

## **Verleihung des Preises der DVPB für besondere Verdienste um die Politische Bildung in Rheinland-Pfalz in Mainz am 26.11.2015**

### **Grußwort aus dem Bundesvorstand der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung (DVPB)**

---

Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
liebe Kolleginnen und Kollegen aus der Politischen Bildung,  
lieber Bernhard Sutor,

als mich der Vorsitzende der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung, Prof. Dirk Lange von der Universität Hannover, bat, ihn als Mitglieder im Bundesvorstand der DVPB – ich vertrete dort die politische Jugend- und Erwachsenenbildung - hier bei der Preisverleihung zu vertreten, habe ich nicht gezögert, das sofort zuzusagen.

Dafür sprachen zunächst zwei ganz persönliche Gründe, wovon einer eher privater Natur ist; der andere aber, der zunächst auch eher eine persönliche Anekdote zu sein scheint, greift eine kleine Geschichte auf, mit der wir mitten in Bernhard Sutors berufliches Leben in den 1970er-Jahren hier in Mainz hinein versetzt werden:

Bernhard Sutor ist, das lässt sich an seinen zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten zu sozialem Fragen unschwer ablesen, ein Mensch, der sehr stark von der katholischen Soziallehre und der christlichen Sozialethik geprägt worden ist. Dreißig Jahre jünger als Bernhard Sutor kenne ich ihn aus der katholischen Gemeinde St. Pankratius in Mainz Hechtsheim. Ich kann mich an Zeiten aus meiner eigenen Jugendarbeit erinnern, wir waren Zuhause fünf Jungs, in denen sich auch Jungs aus der Familie Sutor bei den Messdienern unserer Gemeinde engagierten.

Wichtiger für uns heute ist aber die zweite Verbindung: Bernhard Sutor war von 1960 bis 1978 Fachleiter für politische Bildung und Sozialkunde am Staatlichen Studienseminar in Mainz. Ich selbst habe hier in Mainz zwischen 1968 und 1977 das Gymnasium besucht und zwar das katholische Theresianum, das damals noch von einem Orden, den Johannesmissionaren, betrieben wurde und – für Mainzer sei das hinzugefügt – noch in der Jägerstraße auf dem Gelände des heutigen Vincenz Krankenhauses lag.

Am Ende meiner Mittelstufenzeit, also etwa 1973/74 kam ein neuer Referendar für Sozialkunde in unsere Klasse, von dem wir als politisierte Schüler dieser Zeit alle sehr begeistert waren. Sein Name war Klaus Engelhart, ein nach meiner Erinnerung hervorragender Didaktiker, der irgendwie mit dafür verantwortlich ist, dass ich heute in der Politischen Bildung arbeite und der später Nachfolger von Bernhard Sutor für die Ausbildung der Sozialkundelehrer im Studienseminar in Mainz wurde. Bernhard Sutor, den ich wie berichtet aus meiner Gemeinde kannte, saß damals oft hinten in unserer Klasse und beobachtete den Unterricht oder nahm Lehrproben ab.

Dann kam mein Übergang in die gymnasiale Oberstufe nach dem Modell der Mainzer Studienstufe und wir Schüler hätten gerne einen Leistungskurs Sozialkunde gewählt. Unser Direktor, Alois Nilles - den einige hier im Raum vielleicht noch kennen, Bernhard Sutor kennt ihn aber ganz sicher, weil auch er zur gleichen katholischen Gemeinde in Mainz Hechtsheim gehörte - stand aber auf dem Standpunkt, dass er keinen Lehrer hätte, der qualifiziert sei, einen Leistungskurs Sozialkunde anbieten zu können. Dass das keineswegs so war, ist Ihnen schon aus den eben gemachten Ausführungen über Klaus Engelhart und seinen Fachleiter Bernhard Sutor deutlich geworden.

Der wirkliche Grund für die Ablehnung eines Sozialkunde Leistungskurses dürfte also darin gelegen haben, dass Sozialkunde zu dieser Zeit aus unterschiedlichen Gründen als suspektes Fach angesehen wurde: Politische Bildung wurde damals als gesellschaftskritisches, um nicht zu sagen am Umsturz der Gesellschaft arbeitendes und deshalb für Viele inakzeptables Fach wahrgenommen. Und der konservative Direktor unseres katholischen Gymnasiums dürfte das genau so gesehen haben. Wenn ich die Zusammenhänge damals schon besser verstanden hätte, hätte ich mir wahrscheinlich Bernhard Sutor als Verbündeten geholt, um unseren Direktor zu bearbeiten und ihn zu überzeugen, doch noch einen Leistungskurs Sozialkunde zu akzeptieren.

Dass Bernhard Sutor nicht nur ein herausragender Politikdidaktiker war, dazu werden wir ausführlich etwas von Frau Pohl hören, sondern auch ein sehr anerkannter Sozialethiker, hatte ich schon kurz erwähnt. In dieser Kombination war Sutor deshalb auch ein wichtiger Ideengeber und Berater in der außerschulischen politischen Jugend- und Erwachsenenbildung. Bei der Vorbereitung meines Grußworts habe ich deshalb auch in der Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer

Bildungswerke recherchieren lassen. Die AKSB ist der Dachverband der katholischen Einrichtungen und Akademien der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung in Deutschland, wo ich seit Jahren sehr aktiv mitarbeite. Von dort ist mir ein Brief von Bernhard Sutor aus dem Jahr 1998 an den damaligen Geschäftsführer der AKSB, Johannes Tessmer, herausgesucht worden. Der Experte der Politischen Bildung, Bernhard Sutor, kommentiert in diesem Schreiben den Entwurf eines neuen Leitbilds des Verbands AKSB mit wenigen aber deutlichen Worten. In seinem Brief bin ich auf eine Passage gestoßen, die vielleicht typisch für Sutors Einstellung zum Leben ist und die deutlich macht, wie er mit klarer Linie und mit einem ganz offensichtlich dem Leben zugewandten Optimismus, viele fachliche Anfeindungen und Konflikte meistern und zu einer anerkannten Koryphäe seines Faches werden konnte. Ich zitiere aus seinem Brief vom 23.11.1998:

„In Zeile 45f. heißt es von der zuvor geschilderten wachsenden Differenzierung der modernen Gesellschaft, daß durch sie die Identitätsbildung des Menschen als Person erschwert werde. Das ist zweifellos richtig, ich würde dennoch empfehlen, sie zunächst positiv auch als Chance zu sehen. Die moderne Gesellschaft bietet uns unbeschadet ihrer Probleme viele Chancen zu personaler Entfaltung, die Menschen früher in dieser Weise nicht hatten.“

Sicher nur mit einem solchen offenen und toleranten Weltbild ausgestattet konnte Bernhard Sutor im Jahr 2002 in der Zeitschrift „Aus Politik und Zeitgeschichte“ auf den Abschnitt der Geschichte der Politischen Bildung zurück blicken, den er durch viele politische Kämpfe mit gestaltet und selbst maßgeblich mit geprägt hat. Dass ausgerechnet er, der eine zentrale Projektionsfläche der linken Politikdidaktiker in den 1970er-Jahren war, dort in großer Wertschätzung die Kritische Theorie als wichtigen Baustein einer „intellektuellen Gründung“ der Bundesrepublik beschreibt, ist vor dem Hintergrund solcher Anfeindungen erstaunlich. Auch das gehört zur Vielfalt des offenen Denkens von Bernhard Sutor.

Lieber Herr Sutor, ich freue mich sehr, dass ich Ihnen heute die Grüße des Bundesvorstands der DVPB überbringen darf und gratuliere Ihnen sehr herzlich zum Preis der DVPB Rheinland-Pfalz 2015.

Benedikt Widmaier